

LUIGI
NONO

IL CANTO
SOSPESO



Interpretationen

Luigi Nono

Il canto sospeso

Eine Ausstellung
von Studierenden der
Fachhochschule
München im Rahmen
des Kulturforums
mit künstlerischen
Interpretationen
zur Komposition
Il canto sospeso von
Luigi Nono nach
Briefen zum Tode
verurteilter
Widerstandskämpfer

Hans Zehetmair
*Bayerischer Staatsminister
für Unterricht, Kultus,
Wissenschaft und Kunst,
stellv. Ministerpräsident*



Der Studiengang Kommunikations-Design der Fachhochschule München hat sich eine Aufgabe gestellt, die besondere Anerkennung verdient: die grafische Auseinandersetzung mit 10 Abschiedsbriefen junger Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Dabei sind Werke entstanden, die vom hohen Leistungsstandard der Design-Ausbildung künden. In die Interpretationen der Studierenden wurde die Vertonung dieser Briefe

durch den venezianischen Komponisten Luigi Nono mit einbezogen. Ihre Studienarbeiten unter der Leitung von Professor Lüdtke transformieren das Geschriebene auf eine neue geistige Ebene. Dadurch entsteht eine weitere Möglichkeit des Sehens und Verstehens. Das tragische Geschehen wird dem Betrachter nahe gerückt. So weckt es nicht nur Trauer mit den Einzelschicksalen, sondern auch ein Gefühl der Wachsamkeit vor einem Wiederer-

starken totalitärer Systeme. Unternehmen wie diese sind ein seltenes Wagnis. Ich wünsche daher der Ausstellung unter dem Titel „Il canto sospeso“ den gewünschten Erfolg. Viel hängt davon ab, daß sie bei der Jugend große Resonanz findet, die das schreckliche Unrecht der damaligen Zeit nicht selbst miterlebt hat. Hervorzuheben ist der völkerverbindende Charakter des Projekts, das vor allem in Italien Aufmerksamkeit gefunden hat.

Dem Studiengang Kommunikations-Design bietet sich so die Möglichkeit, sein Niveau und seine Reputation im internationalen Rahmen unter Beweis zu stellen. Schließlich soll die Ausstellung auf ihrer Wanderschaft durch mehrere Länder Europas auch Instrument der wachsenden kulturellen Einheit sein.

Prof. Gerhard Röhl
*Präsident der Fachhochschule
München*



In der Hoffnung auf das Leben gehe ich in den Tod. Ich gehe im Glauben an ein besseres Leben für Euch." Diese Worte schrieb Elli Voigt mit 32 Jahren, kurz bevor sie von den Nationalsozialisten enthauptet wurde.

Ähnlich wie in München die studentische Widerstandsgruppe "Weiße Rose" und ihr geistiger Lehrer Prof. Hubert Huber die Ziele der Gewaltherrschaft bekämpften, leistete Elli Voigt zusammen mit Gleichgesinnten in Berlin Widerstand gegen das damalige Regime.

In der Ausstellung „Il canto sospeso“, die unsere Studentinnen und Studenten des Studienganges Kommunikations-Design im Rahmen des Kulturforums der Fachhochschule München zeigen, steht

der Abschiedsbrief von Elli Voigt unter den anderen stellvertretend für den Mut einer Gruppe von Menschen, die in Deutschland ihr Leben für eine bessere Zukunft und ein friedliches Europa einsetzten.

„Umsonst? Zuschanden geworden ihr Traum und Tod?“ fragte Thomas Mann 1954 in seinem Vorwort zu einem Sammelband von Abschiedsbriefen hingerichteter Widerstandskämpfer.

Der venezianische Komponist Luigi Nono (1924 - 1990) stellte die Frage neu und anders. 1956 wählte er aus dem Sammelband für den Text seines Chorwerkes „Il canto sospeso“ neben dem Brief von Elli Voigt noch neun andere Abschiedsbriefe von Widerstandskämpfern, die in den damals von Deutschen besetzten Staaten Bulgarien, Griechenland, Italien, Polen und Rußland hingerichtet worden waren.

Prof. Fritz Lüdtke hielt es im vergangenen Jahr für angebracht, Studierende seiner Vorlesungen mit dem Werk von Luigi Nono und den 10 Abschiedsbriefen zu konfrontieren. Ihre individuellen Antworten und Gefühle stellt die junge Designergruppe in der Ausstellung und im vorliegenden Katalog vor. Es sind Einsichten in die Courage einer Gruppe von Menschen, die sich für Freiheit, Menschenwürde und ein Miteinander über Grenzen hinweg einsetzten und bereit waren, ihr Leben für diese Werte zu opfern.

Die Ausstellung „Il canto sospeso“ und der vorliegende Katalog wurden mit viel Engagement und Einfühlungsvermögen vorbereitet. Ich möchte an dieser Stelle Herrn Prof. Lüdtke für die Zeit und die Zuwendung danken,

sowohl in den einzelnen Studenten als auch in der gesamten Gruppe eine besondere Atmosphäre geschaffen - eine „emotionale Resonanz“, die ich bei einem langen und ergreifenden Gespräch mit ihnen allen sehr deutlich gespürt

die den Studentinnen und Studenten erst das Verständnis und den Zugang zu diesem schwierigen Thema ermöglichten. Die gewonnenen Einsichten werden im Leben dieser jungen Menschen mit Sicherheit eine große Bereicherung bleiben. Ich freue mich sehr darüber, daß diese Ausstellung bereits vor der offiziellen Eröffnung hier an der Fachhochschule München ein erstaunliches Interesse vor allem auch im Ausland gefunden hat. Herrn Prof. Vittorio Prodi, Präsident der Provinz Bologna, möchte ich bei dieser Gelegenheit sehr herzlich für seine Bereitschaft danken, die Bildkompositionen unserer Studierenden der italienischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es liegt im besonderen Interesse der Fachhochschule München, gerade dem europäischen Ausland zu zeigen, daß junge Menschen in Deutschland bemüht sind, das Ethos, die Ideen und Botschaften

darf nicht als selbstverständliches, endgültiges Geschenk hingenommen werden: zu viele Tragödien auch in Europa, zeigen uns jeden Tag die Zerbrechlichkeit unseres Zusammenlebens und die Notwendigkeit, mit Konti-



Anlässlich der Ausstellung möchte ich Herrn Prof. Fritz Lüdtke meinen besonderen Dank aussprechen für die Weitsicht und den Mut, ein solch anspruchsvolles Thema zu stellen, wie die künstlerische Darstellung der zehn Briefe der zum Tode verurteilten Widerständler, ausgehend von der musikalischen Interpretation von Luigi Nono in „Il canto sospeso“. Außerdem möchte ich die Studenten der Fachhochschule für Kommunikations-Design, Autoren dieser Ausstellung, loben für die tiefe Sensibilität und Ergriffenheit, mit der sie sich der Herausforderung ihres Dozenten mit ganzer Seele verschrieben haben. Musik und Bild sind somit tief ineinander verschmolzen, und haben

sowohl in den einzelnen Studenten als auch in der gesamten Gruppe eine besondere Atmosphäre geschaffen - eine „emotionale Resonanz“, die ich bei einem langen und ergreifenden Gespräch mit ihnen allen sehr deutlich gespürt

habe. Die Briefe und „Il canto sospeso“ haben sich in eine gemeinsame Basis, einen kollektiven Gefühlszustand verwandelt, der sich in den Kunstwerken der Ausstellung, die in diesem Katalog gesammelt sind, verwirklicht hat. Jedes einzelne Werk verfügt über eine eigene Technik und Ausdruckskraft. Gemeinsam ist ihnen jedoch die Ergriffenheit und das Bewußtsein, daß es sich hier um die Grundlage, das Fundament der Demokratie und eines neuen Zusammenlebens handelt. Und gemeinsam ist die Überzeugung, daß das Opfer jener Jugendlichen und Erwachsenen nicht vergeblich gewesen ist. Fünfzig Jahre Frieden in Europa sind die Frucht jener Opfer. Aber all dies

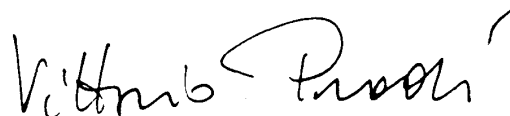
darf nicht als selbstverständliches, endgültiges Geschenk hingenommen werden: zu viele Tragödien auch in Europa, zeigen uns jeden Tag die Zerbrechlichkeit unseres Zusammenlebens und die Notwendigkeit, mit Konti-

nuität an diesen Wurzeln festzuhalten. Ebenfalls bin ich überzeugt davon, daß Europa einen neuen Aufschwung braucht, um seinen starken politischen Fortschritt wiederaufzunehmen. Dieser kann nicht durch die wirtschaftliche Entwicklung ersetzt werden, vor allem dann nicht, wenn es neue Erweiterungen der Europäischen Union geben wird. Wenn wir wollen, daß die Lehre des Widerstandes auch anderen Völkern zur Verfügung steht, um den Nationalismus zu mildern, für ein umfangreicheres und besseres Zusammenleben, muß der Union eine größere Entscheidungskraft verliehen werden.

Die Kunstwerke dieser Ausstellung drücken genau diese Botschaft aus, welche, gerade weil sie von jungen Menschen kommt, von besonderer Bedeutung ist; sie wird hoffentlich auf weitere junge Leute übergreifen, damit das Ideal des Friedens und der Wahrung der Menschenrechte

eine immer überzeugtere Anwendung finden kann. Die Künstler werden einen Teil ihrer Werke der Initiative „Fondazione Scuola di Pace“ von Monte Sole zur Verfügung stellen, um sie in ihrer Sensibilisierungsarbeit zu unterstützen. Auch dafür möchte ich ihnen allen danken. In Monte Sole, in der Nähe von Marzabotto, ist einer der schlimmsten Völkermorde des letzten Krieges in Italien begangen worden. Aufgabe der Stiftung wird es sein, die Erinnerung daran lebendig zu erhalten, damit sich so etwas nie wiederholen möge. Wir müssen lernen, die Ursachen von Konflikten zu verstehen, um sie zu verhindern. Wir erwarten, daß Monte Sole ein gemeinsames Haus sein wird für jeden, der Frieden schaffen will.

Nochmals Dank an
Prof. Fritz Lüdtke und
seine Studenten.



Prolog





Die Aufgabe im Rahmen des Nonoprojektes unseres Professors bestand darin, das Informationspaket für die Schulen, bestehend aus der Videokassette, der dazugehörigen CD und einer Informationsbrochure mit begleitenden Texten zu den illustrierten Briefen, in eine einheitlich gestaltete äußere Form zu bringen.

Diese Aufgabenstellung gab er anschließend im Wintersemester 1994/95 an uns Studierende als Semesterprojekt weiter. Es fanden sich 13 Studierende, die sich dieser Semesteraufgabe annehmen wollten. Damals war eine mögliche Ausstellung zum Projekt nicht in Aussicht gestellt.

Die für uns wichtigste und schwierigste Aufgabe sahen wir darin, den Inhalt der zehn Abschiedsbriefe eigens zu illustrieren. Die Erschütterung und gleichzeitige Bewunderung über die letzten Worte dieser Menschen entwickelte sich bald zu einer Ohnmacht darüber, ein Gleichgewicht unserer Bilder zu den Gefühlen und Hoffnungen dieser Menschen niemals herstellen zu können.

Wiederholte Anhörungen von Luigi Nonos Komposition und die intensive Beschäftigung mit dokumentarischem Material halfen uns, den anfänglichen Abstand zu dem Thema zu überwinden und zu begreifen, daß man diesem Thema nur mit Bescheidenheit gerecht werden kann. Es entstanden Bildkompositionen, die aus einer Symbiose von Musik, Geschichte und Gestaltung unsere individuell und persönlich nachempfundene Ausein-

andersetzung mit dem Tod, der Grausamkeit und Machtlosigkeit widerspiegeln. Mit unserer Ausstellung wollen wir das Thema Nationalsozialismus einmal nicht auf dokumentarischem Wege in Erinnerung rufen, sondern einzelne Opfer sprechen lassen, um darauf mit eigenen Emotionen zu antworten. Denn diese Menschen begleiten uns als gegenwärtige Geister der Vergangenheit in der Hoffnung für das Heute und das Morgen.

Ihre Abschiedsbriefe entkräften die Ohnmacht vor den Grausamkeiten des Zweiten Weltkrieges mit Worten der Hoffnung und Verzweiflung, um daraus für uns und für spätere Generationen die Kraft erwachsen zu lassen, ihre Gedanken weiterzutragen.

Tanja Reichert

Liebe, Toleranz und Menschlichkeit

Der Venezianer Luigi Nono (1924-1990) gehört zu den zeitgenössischen italienischen Komponisten mit internationalem Ruf. Sein im Jahre 1956 komponiertes Werk „Il canto sospeso“ gilt als eine der wichtigsten Kompositionen dieses Jahrhunderts: eine aus tiefer Betroffenheit entstandene Musik - schmerzhaft und anklagend.

Ausgangspunkt des Canto sospeso sind Abschiedsbriefe von antifaschistischen Widerstandskämpfern - Männern, Frauen, Jugendlichen - aus Bulgarien, Polen, Griechenland, Rußland, Italien und Deutschland, die in den Kriegsjahren von den Nationalsozialisten hingerichtet wurden.

Credo

Die Botschaft jener Briefe der zum Tode verurteilten Menschen ist in mein Herz eingemeißelt wie in den Herzen all jener, die diese Briefe verstehen als Zeugnisse von Liebe, bewußter Entscheidung und Verantwortung gegenüber dem Leben und als Vorbild einer Opferbereitschaft und des Widerstandes gegen den Nazismus, dieses Monstrum des Irrationalismus, welches die Zerstörung der Vernunft versuchte.

Luigi Nono

Eine Nation, die sich als Opfer der Geschichte fühlt, läßt andere Täter sein.

Von 1933 bis 1945 waren es die Nationalsozialisten, die das Schicksal Europas bestimmten. Als Täter und Tatenlose konsumierten deutsche Untertanen die neue Geborgenheit, die neue Religion des Wahns - als ob es nie Hölderlin, Bach, Goethe, Beethoven, Mendelssohn, Hegel, Kant gegeben hätte - nie ein aufgeklärtes Bürgertum.

Ein Volk ohne Demut, ohne Besinnung, ohne Skrupel? Weil man mit Teilen zufrieden war, duldeten man alles - andere Kulturen verachtend. Viele, auch im nationalsozialistischen Deutschland, erlebten den Terror alltäglich. Sie leisteten Widerstand, sie wurden verfolgt und ermordet. Am Ende war der Krieg verloren, den Frieden hatte man gewonnen. Der Frühsommer im Mai 1945 soll einer der schönsten Sommer in Europa gewesen sein.

Die Luft flirrte. Der Krieg
war zu Ende. Die Sonne
schien - klar und hell,
wie erzählt wird, wär-
mend und verwesend.

Millionen von Toten. Die
Städte nur noch Gerippe.
Verkommene Formen für
Toleranz und Freiheit
und soziales Verhalten -
im Alltag und in der
Politik.

Eine Nation mit dem
Hang zur Arroganz, mit
dem Zwang zur Herr-
schaft und Vorherrschaft
über andere war abge-
treten, viele, die Wider-
stand geleistet hatten,
waren tot. Viele junge
Menschen in Griechen-
land, Polen, Italien,
Frankreich, in der Sowjet-
union und in Deutschland.

Umsonst? Zuschanden geworden ihr Traum und Tod?

Wo Liebe, Glaube und Hoffnung sind, da ist wohl auch Religion. An die Zukunft glauben sie alle, diese Sterbenden; sie können nicht anders als glauben, daß ihr Opfertod die Zukunft segensreich befruchten muß, daß sie dafür so jung ins Grab sinken.

Das kehrt immer wieder, und das Herz zieht sich zusammen bei dem Gedanken, was aus dem Sieg der Zukunft, aus dem Glauben, der Hoffnung

dieser Jugend geworden ist, und in welcher Welt wir leben.

In einer Welt bössartiger Regression, in welcher abergläubischer und verfolgungssüchtiger Haß sich paart mit panischer Angst - einer Welt, deren intellektueller und moralischer Unzugänglichkeit das Schicksal Zerstörungswaffen von scheußlicher Rasanzen anvertraut hat, die man aufstapelt unter der schwachsinnigen Drohung, wenn es denn sein muß, die Erde in eine von giftigen Dünsten umhüllte Wüste zu verwandeln.

Das Absinken des kulturellen Niveaus, die Verkümmern der Bildung, die Stumpfheit im Hinnehmen von Untaten einer politisierten Justiz, Bonzenthum, blinde Gewinn gier, der Verfall von Treu und Glauben, erzeugt, jedenfalls gefördert von zwei Weltkriegen, sind ein schlechter Schutz gegen den Ausbruch eines dritten, der das Ende der Zivilisation bedeuten würde. Ein Verhängnis von Weltkonstellation zerrüttet die Demokratie und scheucht sie in die Arme des Faschismus, den sie nur niederschlug, um ihm, sobald er am Boden lag, wieder auf die Beine zu helfen, die Keime des Besseren zu zertrümmern, wo immer sie sie fand, und sich mit ehrlosen Bündnissen zu beflecken.

Umsonst also vom Leben übergangen und verworfen der Glaube, die Hoffnung, die Opferwilligkeit

einer europäischen Jugend, die den schönen Namen der Résistance trug, des internationalen einmütigen Widerstandes gegen die Entehrung ihrer Länder, die aber mehr wollte als nur widerstehen, sich als Vorkämpfer fühlte einer besseren menschlichen Gesellschaft.

Umsonst ?

Zuschanden geworden ihr Traum und Tod ?- Es kann so nicht sein.

Thomas Mann

Zürich, im März 1954

Aus dem Vorwort von Thomas Mann zu der deutschen Ausgabe „Lettere di condannati a morte della Resistenza Europea“ - Letzte Briefe zum Tode Verurteilter aus dem europäischen Widerstand, Zürich 1955, die Luigi Nono zur Grundlage seiner Komposition „Il canto sospeso“ machte.

**Es kann so
nicht sein.**

Briefe

Anton Popov

*26 Jahre - Lehrer
und Journalist.
Stammt aus einer
Familie politisch
Verfolgter;
veröffentlichte
Erzählungen und
Gedichte.
Er wurde am
23. Juli 1943 in
Sofia fusiliert.*

Liebe Mama,
lieber Bruder,
liebe Schwester

Ich sterbe für eine Welt, die mit so starkem Licht, solcher Schönheit strahlen wird, daß mein eigenes Opfer nichts ist. Tröstet Euch im Gedanken, daß für sie Millionen von Menschen in Tausenden von Kämpfen auf den Barrikaden und an den Kriegsfrenten gestorben sind. Tröstet Euch im Gedanken, daß unsere Ideen siegen werden.

Anton

Andreas Likourinos

*14 Jahre alt -
Schüler, geboren
in Kallithea/
Athen.
Ohne Prozeß am
5. September 1943
in Kessariani
fusiliert.*

Papa,

Sie bringen mich
nach Kessariani für die
Hinrichtung zusammen
mit sieben anderen Ver-
hafteten. Ich bitte Dich,
verständige ihre Familien.
Betrübe Dich nicht.
Ich sterbe für die Freiheit
und das Vaterland.

Andreas

Elefthérios Kiossès

19 Jahre alt, Student der Literatur und Philosophie, am 5. Juni 1942 in Kessariani als Geisel erschossen.

Liebe Mama, Papa
und Schwesterchen,

Heute am 5. Juni 1942 werden sie uns füsieren. Wir sterben als Männer für das Vaterland. Ich leide durchaus nicht und darum will ich auch nicht, daß Ihr leidet. Ich will keine Klagen und keine Tränen. Habt Geduld. Ich wünsche Euch, daß Ihr glücklich seid und Euch meinetwegen nicht betrübt. Grüße von ganzem Herzen an alle. Wir sind unserer Ahnen und Griechenlands würdig. Ich zittere nicht, und ich schreibe Euch aufrecht auf meinen Füßen stehend.

Ich atme zum letzten Mal die wohlriechende hellenische Luft unter dem Hymettos.

Es ist ein wunderbarer Morgen. Wir haben kommuniziert und haben uns auch mit Kölnisch Wasser besprengt, das einer in seiner Tasche hatte. Lebe wohl Griechenland, Mutter der Heroen.

Lefteris

Konstantinos Sirbas

*22 Jahre alt -
Friseur. In Gegen-
wart seines Vaters
auf dem Haupt-
platz in Trikala
am 18. April 1943
gehängt.*

Mein verehrter Vater,

In zwei Stunden werden sie mich auf dem Platz hängen, weil ich ein Patriot bin. Da kann man nichts machen.

Sei nicht verbittert, Vater, so war es mir beschieden. Ich sterbe in Gesellschaft. Lebe wohl. Auf Wiedersehen in einer anderen Welt. Ich erwarte Euch, und der Tag, wann Ihr kommen werdet, wird ein Festtag sein. Meine Kleider holet bei der Polizei. Meine Brieftasche enthielt nichts, aber sie ist neu. Nimm Du sie Papa. Erinnerung Dich, daß Dein Sohn verbittert ist, daß er die Glocken der Freiheit nicht hören wird.

Kostas -
es stand geschrieben, daß ich im April sterben werde.

Chaim

*14 Jahre, Bauern-
sohn, geboren in
Galizien. Er wurde
bei einer Razzia
aufgegriffen und
mit Tausenden
anderen jungen
Juden in das Lager
Pustkow gebracht
und dort getötet.
Der durch den
Stacheldraht ge-
steckte Brief
wurde von einem
Bauern gefunden
und den Eltern des
Jungen gegeben.*

Meine lieben Eltern,

Wenn der Himmel
Papier und alle Meere
der Welt Tinte wären, kön-
nte ich Euch mein Leid
und alles, was ich rings
um mich sehe, nicht be-
schreiben. Das Lager be-
findet sich auf einer Lich-
tung. Vom frühen Morgen
an treibt man uns in den
Wald zur Arbeit. Meine
Füße bluten, weil man mir
die Schuhe weggenom-
men hat. Den ganzen Tag
arbeiten wir, fast ohne zu

essen, und nachts schla-
fen wir auf der Erde -
auch die Mäntel hat man
uns weggenommen.
Jede Nacht kommen be-
trunkene Soldaten und
schlagen uns mit Holz-
stöcken, und mein Körper
ist schwarz von blutunter-
laufenen Flecken wie ein
angekohltes Stück Holz.
Bisweilen wirft man uns
rohe Karotten oder eine
Runkelrübe hin, und es ist
eine Schande: hier prügelt
man sich, um ein Stück-
chen oder ein Blättchen
zu erwischen.

Vorgestern sind zwei
Buben ausgebrochen, da
hat man uns in eine Reihe
gestellt, und jeder Fünfte
wurde erschossen. Ich
war nicht der Fünfte, aber
ich weiß, daß ich nicht le-
bend von hier fortkomme.

Ich sage allen Lebewohl
und weine.

Esther Srul

*Im September
1942 wurden die-
jenigen der 10000
Einwohner von
Kowel in Wolhyni-
en, die noch nicht
getötet worden
waren, in die
Synagoge einge-
sperrt. Gruppen-
weise wurden die
Gefangenen raus-
gelassen und
erschossen.
Eine Frau über-
lebte, sie wurde
wahnsinnig.
In den Trümmern
der Synagoge
fand man Bot-
schaften in jiddi-
scher Sprache.*

Die Tore öffnen
sich. Da sind unsere Mörder.
Schwarzgekleidet.
An ihren schmutzigen Hän-
den tragen sie weiße Hand-
schuhe. Paarweise jagen sie
uns aus der Synagoge.
Liebe Schwestern und Brü-
der, wie schwer ist es, vom
schönen Leben Abschied zu
nehmen. Die Ihr am Leben
bleibt, vergeßt nie unsere
kleine jüdische Straße.
Schwestern und Brüder,
rächt uns an unseren Mör-
dern.

Esther Srul,
ermordet am 15. 9.1942

Irina Malozon

*Mitglied der
Jugendorganisa-
tion Komsomol.
Verteilte Material,
das ihr Onkel
(der gleiche, an
den der Brief
gerichtet ist) ver-
faßte. Übte im
Widerstand Ver-
bindungstätigkeit
aus, wurde von
den Deutschen
gefangen genom-
men und getötet.*

Lieber Onkel,

Ich habe keine Angst
vor dem Tod. Es tut mir
bloß leid, nur so kurz ge-
lebt und wenig für mein
Land getan zu haben.
Onkel, jetzt habe ich mich
ans Gefängnis gewöhnt.
Ich bin nicht allein, wir
sind viele. Onkel, deswe-
gen habe ich keine Angst
vor dem Tod. Sag Mutter,
sie soll nicht weinen. Ich
hätte ohnehin nicht lange
mit ihr gelebt. Ich hatte
meinen Weg. Mutter soll
das Geld verstecken, sonst
stehlen es die Deutschen.

Lebe wohl,
Deine Nichte Irina

Eusebio Giambone

*40 Jahre alt,
Maschinensetzer,
geboren in Mon-
ferrato/Asti.
Beteiligte sich mit
Gramsci und
Parodi an der Bes-
etzung von Fabri-
ken. 1923 zur Aus-
wanderung nach
Frankreich ge-
zwungen, arbei-
tete nach der Be-
setzung
Frankreichs durch
die Deutschen im
Widerstand.
Aus Frankreich
ausgewiesen,
kehrte er nach
Turin zurück und
schloß sich dort
der Widerstands-
bewegung an.
Am 5. April 1944
von einem Exeku-
tionskorps der
Republikanischen
Nationalgarde auf
dem nationalen
Schießplatz Marti-
netto in Turin füsiliert.*

Nach wenigen Stunden werde ich mit Sicherheit nicht mehr sein, aber sei gleichwohl versichert, daß ich ruhig und gefaßt vor dem Exekutionskorps stehen werde, so wie ich jetzt bin, wie ich es während jener zwei Tage eines Scheinprozesses war, wie ich es war bei der Verkündung des Urteils, denn ich wußte schon zu Beginn jenes Scheinprozesses, daß das Ergebnis ein Todesurteil sein werde.
Sind jene, die uns verurteilen, auch so ruhig ?
Sicherlich nicht.

Ljubka Schewtzowa

*Mitglied der
Jugendgruppe
Molodaia Gwardi-
ja (Junge Wacht)
wurde von den
Deutschen verhaftet
und gefoltert.
Am 7. Februar
1943 wurde sie,
eine Woche vor
der Befreiung
Krasnodons, durch
die SS getötet.*

Leb wohl, Mutter,

Deine Tochter
Ljubka geht fort
in die feuchte Erde.

Elli Voigt

*32 Jahre alt,
geboren in Berlin.
Kam mit der geheimen Widerstands-
bewegung der Arbeiter in Berührung.
Zu ihrer Verhaftung
und ihrem Prozeß
gibt es keine Unter-
lagen. Am 8. Dezem-
ber 1944 enthauptet.*

Mein lieber Kamerad,

Es ist mir ver-
gönnt, mich noch von Dir
zu verabschieden, was
leider den meisten Men-
schen nicht möglich ist.
Ich weiß, Du würdest,
wenn es in Deiner Macht
stände, mir das Schwerste
abnehmen. Doch jeder
muß für das, was er getan
hat, selbst einstehen.
Meine Liebe zu Dir macht
es mir leichter, als ich
glaubte. Daß ich Dich bis
ins Grab liebe, brauche ich
wohl nicht zu versichern.
Sei den Kindern immer
das, was ich an Dir hatte,
ein Kamerad. In der Hoff-
nung auf das Leben gehe
ich in den Tod.
Ich gehe im Glauben an
ein besseres Leben für
Euch.

Interpretationen

Beatrice Apel

Karin Brentjes

Yvonne Buchheim

Viola Buchmann

Peter Heilingbrunner

Babette Münchenbach

Tanja Reichert

Anne Schmidt

Stephanie Schönberger

Verena Schuster

Claudia Stranghöner

Michael Vitzthum

Christof Wessling

Peter
Heilingrunner





ssiee brrlinggeem milceh maechh Keesssarriae
Hilimriehttuung zwuussammneem miitt ssieetbe
Weerrhaefftteeteeem.. Iiech biitttee Diiech,, we
iithree Faamillieem.. Beetrüü e Diiech r
ssteeenthee früür diiee Freeliheitt undt dass
ssiee brrlinggeem milceh maechh Keesssarriae
Hilimriehttuung zwuussammneem miitt ssieetbe
Weerrhaefftteeteeem.. Iiech biitttee Diiech,, we
iithree Faamillieem.. Beetrüü e Diiech r
ssteeenthee früür diiee Freeliheitt undt dass
ssiee brrlinggeem milceh maechh Keesssarriae
Hilimriehttuung zwuussammneem miitt ssieetbe
Weerrhaefftteeteeem.. Iiech biitttee Diiech,, we
iithree Faamillieem.. Beetrüü e Diiech r
ssteeenthee früür diiee Freeliheitt undt dass
ssiee brrlinggeem milceh maechh Keesssarriae
Hilimriehttuung zwuussammneem miitt ssieetbe
Weerrhaefftteeteeem.. Iiech biitttee Diiech,, we
iithree Faamillieem.. Beetrüü e Diiech r
ssteeenthee früür diiee Freeliheitt undt dass
ssiee brrlinggeem milceh maechh Keesssarriae
Hilimriehttuung zwuussammneem miitt ssieetbe
Weerrhaefftteeteeem.. Iiech biitttee Diiech,, we
iithree Faamillieem.. Beetrüü e Diiech r
ssteeenthee früür diiee Freeliheitt undt dass



Viola
Buchmann

Alle die bringen mich
Zusammen

Karin Brendjes



Αγαπητή Μαμά και Πατά,
Σήμερα στις 5 Ιουνίου 1942 θα με έβαν
Πεθεύουναι σαν άρρε για την πατρίδα υπ
κίστε να μην υποφέρει αν δεν βελαντα

Anne Schmidt



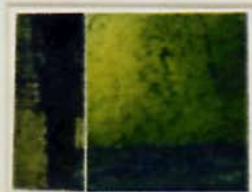








Yvonne Buchheim



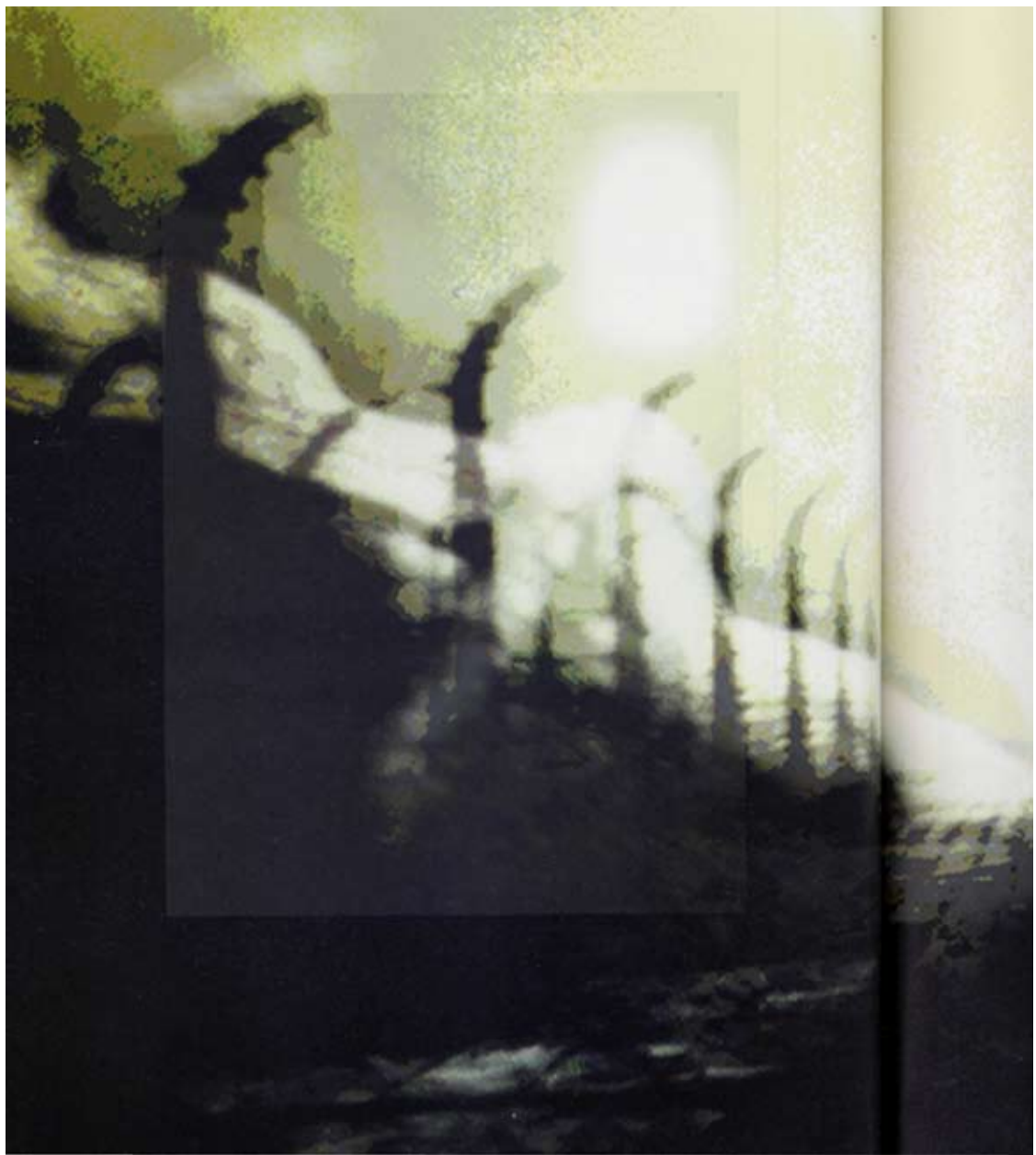
Mein verehrter Vater,
in zwei Stunden werden sie mich auf dem Platz hängen,
weil ich ein Patriot bin. Da kann man nichts machen.
Sei nicht verbittert, Vater, so war es mir beschieden.
Ich sterbe in Gesellschaft. Lebe wohl.
Auf Wiedersehen in einer anderen Welt. Ich erwarte
Euch, und der Tag, wann Ihr kommen werdet, wird ein
Festtag sein. Meine Kleider holet bei der Polizei.
Meine Briefftasche enthielt nichts, aber sie ist neu.
Nimm Du sie Papa.
Erinnere Dich, daß Dein Sohn verkittet ist,
daß er die Glocken der Freiheit nicht hören wird.
Kostas - es stand geschrieben,
daß ich im April sterben werde



Liebe Mama, lieber Bruder, liebe Schwester,
Ich sterbe für eine Welt, die mit so starkem Licht,
solcher Schönheit strahlen wird,
daß mein eigenes Opfer nichts ist.
Tröstet Euch im Gedanken, daß für sie Millionen
von Menschen in Tausenden von Kämpfen auf den
Barrikaden und an den Kriegsfrenten gestorben sind.
Tröstet Euch im Gedanken,
daß unsere Ideen siegen werden.

Anton

Verena Schuster





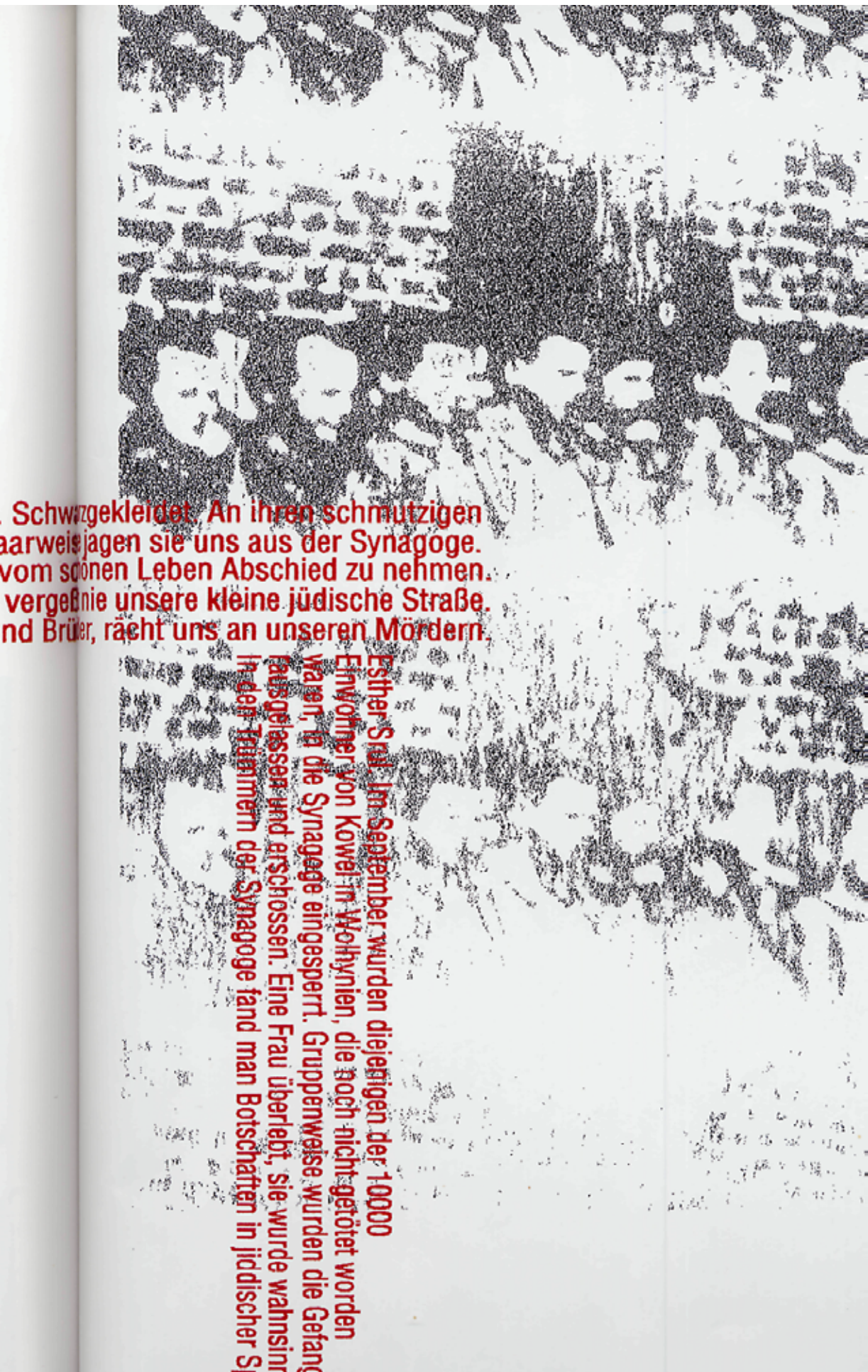
Tanja Reichert

Schönlager



Die Tore öffnen sich. Da sind unsere Mörder. Schwarzgekleidet.
Händen tragen sie weiße Handschuhe. Paarweise jagen sie
Liebe Schwestern und Brüder, wie schwer es ist, vom schönen Leben
Die Ihr am Leben bleibt, vergißt nie unsere
Schwestern und Brüder, rächt un





Schwarzgekleidet. An ihren schmutzigen
haarweise jagen sie uns aus der Synagoge.
vom schönen Leben Abschied zu nehmen.
vergeblich unsere kleine jüdische Straße.
und Brüder, rächt uns an unseren Mördern.

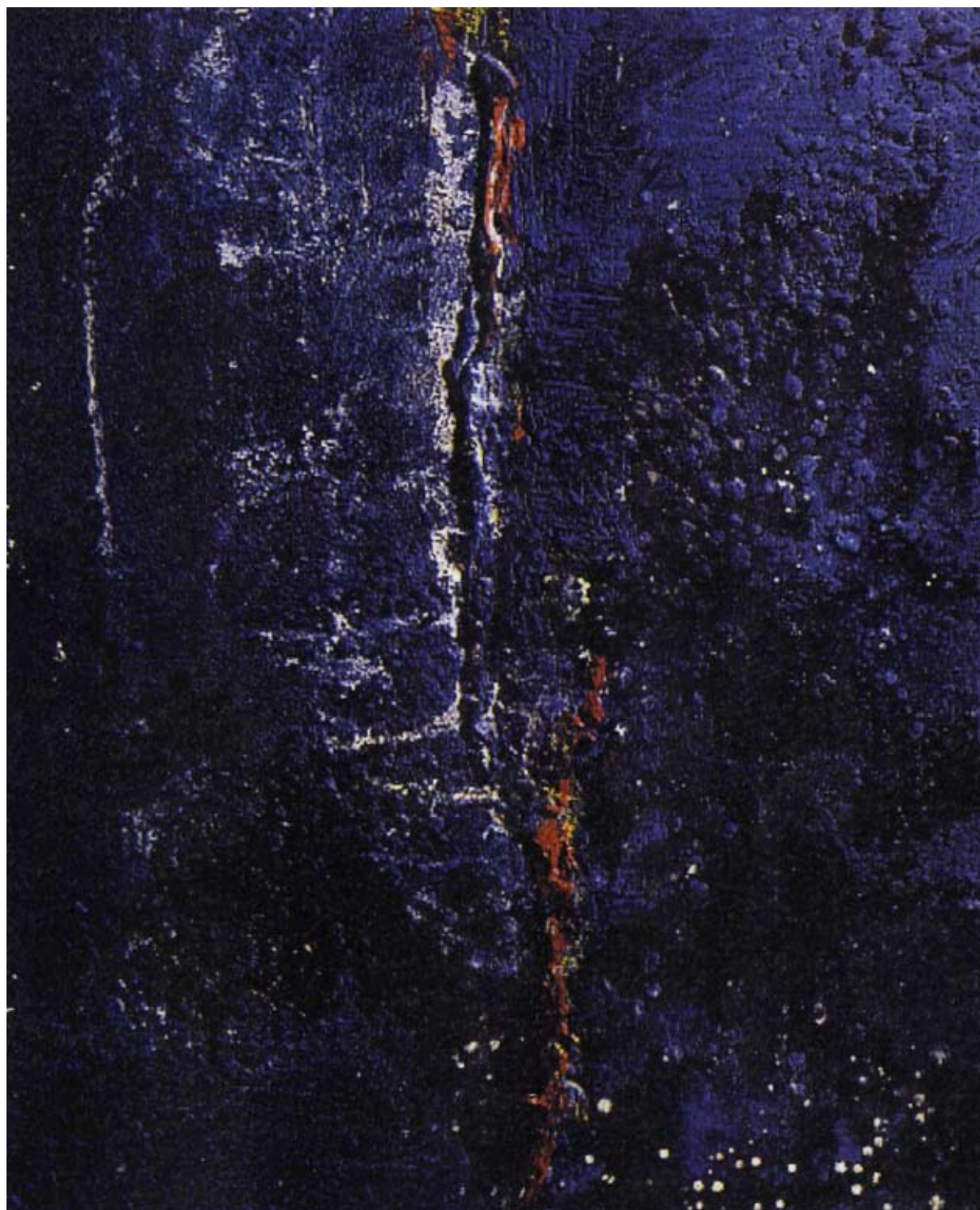
Esther Sna. Im September wurden diejenigen der 10000
Einwohner von Kowel in Wolyhynien, die noch nicht getötet worden
waren, in die Synagoge eingesperrt. Gruppenweise wurden die Gefangenen
ausgelassen und erschossen. Eine Frau überlebte, sie wurde wahnsinnig.
In den Trümmern der Synagoge fand man Botschaften in jiddischer Sprache.

Michael Vitzthum

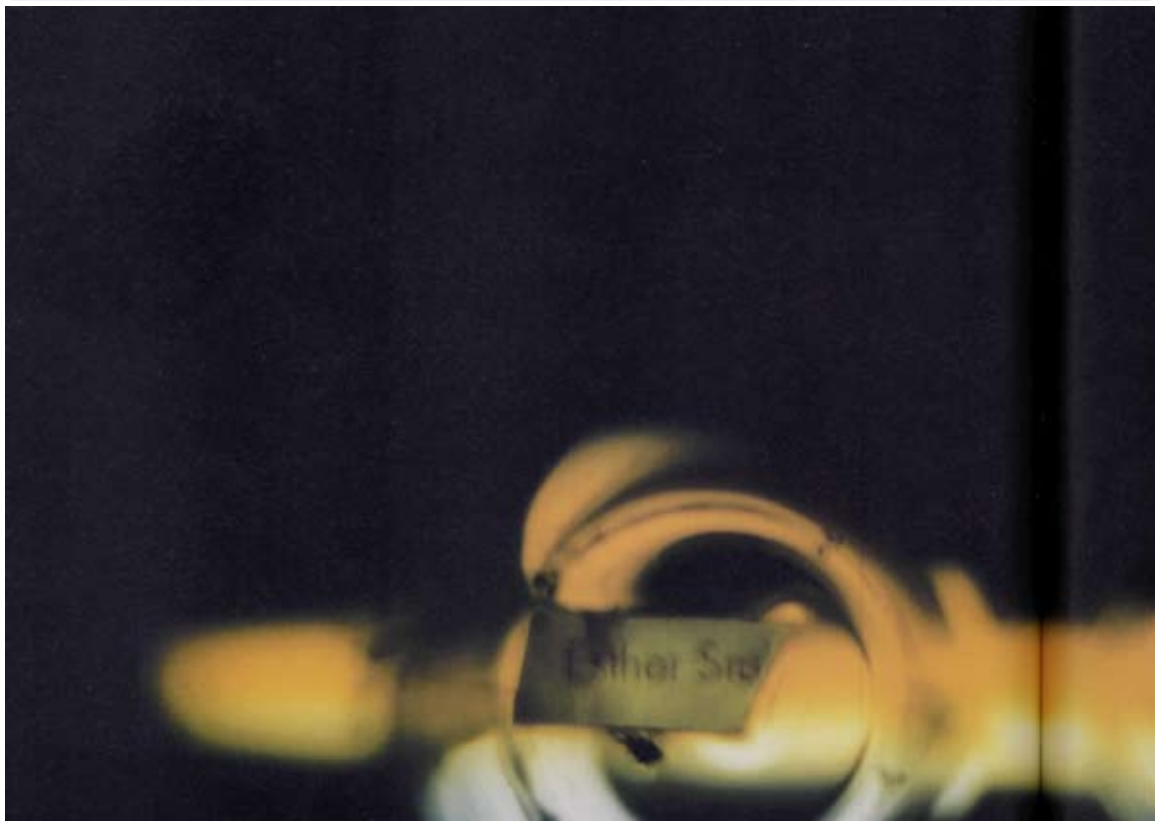


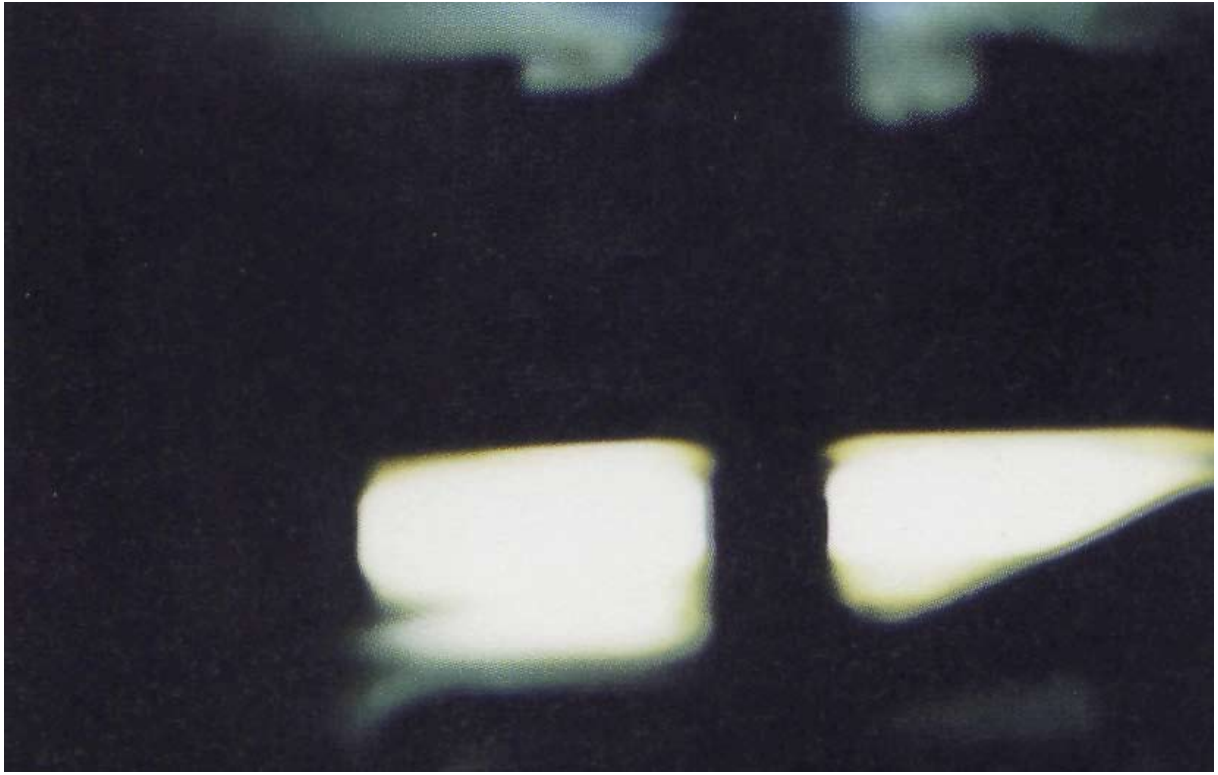
Stephanie Schönberger



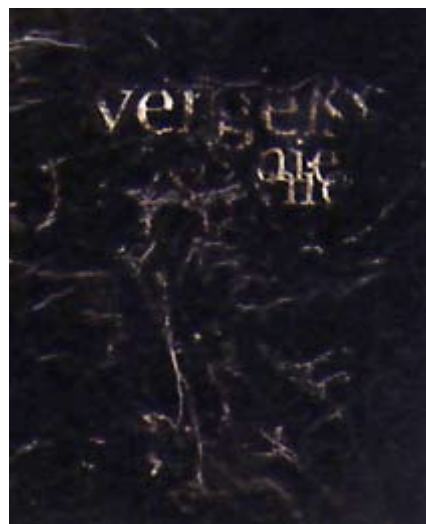
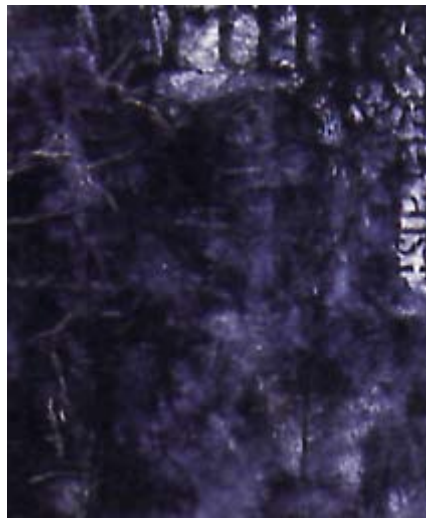


Beatrice Apel





Babette Münchenbach



Christof Wessling



*Beatrice Apel,
Adelheidstr. 10, 80798 München*

*Karin Brentjes,
Bussardstr. 26, 81827 Unterhaching*

*Yvonne Buchheim
Sebastiansplatz 8, 80331 München*

*Viola Buchmann,
Hohenstaufenstr. 3, 80801 München*

*Peter Heilingbrunner,
Jakob-Klar-Str. 7, 80796 München*

*Babette Münchenbach,
Gollierstr. 41a, 80339 München*

*Tanja Reichert,
Bechsteinstr. 1, 80804 München*

*Anne Schmidt,
Nornenstr. 7, 80639 München*

*Stephanie Schönberger,
Lindenschmidstr. 9a, 81371 München*

*Verena Schuster,
Valpichlerstr. 126, 80686 München*

*Claudia Stranghöner,
Emanuelstr. 21, 80796 München*

*Michael Vitzthum,
Zaunkönigstr. 7, 81827 München*

*Christof Wessling,
Taubenstr. 1, 81541 München*

